

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

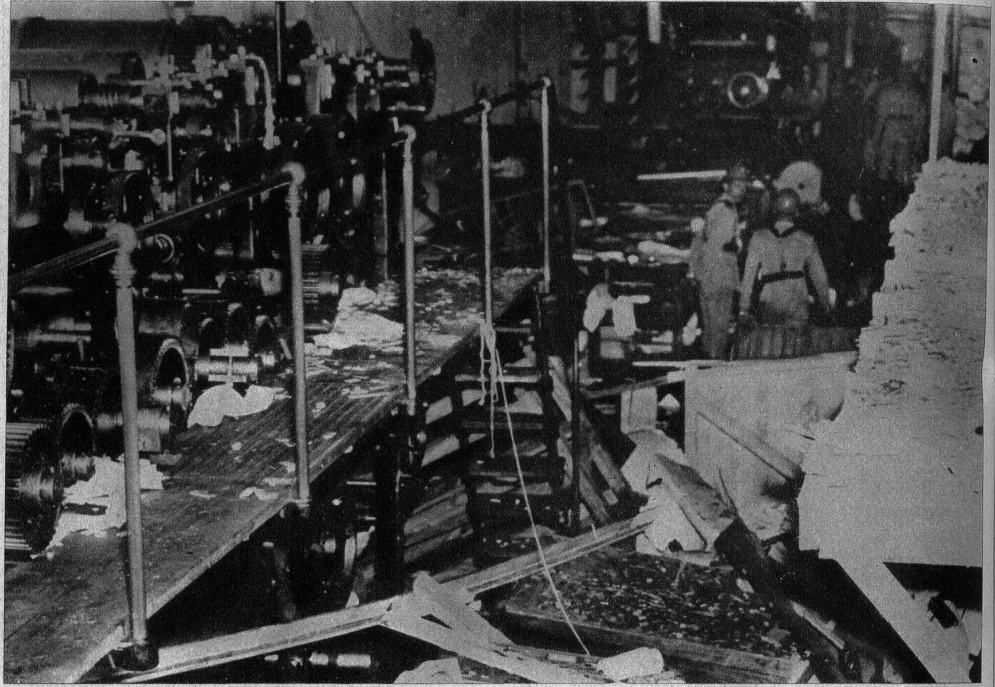
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Milchstreik?

-an- Der von der «Union romande des agriculteurs» im Welschland angedrohte Milchstreik, dem der Schweizerische Bauernverband ebenso wie die Leitung der Milchproduzenten völlig ferne stehen, gibt uns Anlass zu einer Betrachtung der politischen Verhältnisse im Welschland überhaupt, und wir kommen im Zusammenhang damit auf die von der Redaktion in der letzten Nummer ange-deutete «beschämende Tatsache» zurück, dass die Sozialdemokratie nicht imstande sei, die PdA als Faktum aus unserer Erinnerung zu streichen. Wer über schweizerische Dinge schreibt, darf nie vergessen, dass bei uns nicht «die Hauptstadt» wie in manchen Gröss-Staaten, sondern die «Provinz» entscheidet. Mit andern Worten: Dass es in jeder Ecke unseres Landes völlig anders als in allen andern aussieht. Also dass man nie einer «gesamtschweizerischen Partei» einen Vorwurf machen kann, wenn in einer besondern Ecke etwas vom wünschbaren Normalen Verschiedenes geschieht.

Also im Welschland wollen die Milchlieferanten streiken. Die Leute, welche zum Streik aufrufen, haben es schon einmal getan und sind damals vor ein kriegswirtschaftliches Strafgericht gekommen, sind auch gebüsst worden und haben, wie die Leute von Bulle, die allerdings erheblich weitergingen, ihren Denkkzettel bekommen. Sie werden nun «eidgenössisch gewarnt», und man erinnert sie väterlich an den frühern Handel und die früher gefällten Strafen. Worauf man sich im Waadtland und in Genf ein wenig hinter den Ohren kratzt und sich fragt, ob man das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement und seine «Abteilung für Landwirtschaft» ernst nehmen wolle. Und man nahm es ernst. Die «Laiterie Agricole» in Lausanne wurde am Sonntag nur von einer einzigen Gemeinde im «Gros du Vaud» bestreikt, und in Vevey fehlten 1500 Liter aus der Gegend von Oron und Blonay. 15 Dörfer im Broyebezirk, Gemeinden im Val de Ruz, St. Sulpice und Les Bayards im Traverstal streikten am Sonntagvormittag. Im ganzen ist der Streik gescheitert. Die wenigen «Ausständischen» werden ihre «Erfahrungen mit Bern» machen, d. h. erst einmal Bussen aufgesalzen bekommen, dazu aber auch der Hilfsmassnahmen des Bundes («Trockenhilfe») verlustig gehen. Und vielleicht werden sie dabei lernen.

Denn man hat im Welschland in allen Lagern zu lernen, bevor man die eidgenössische Norm des Zusammenlebens erfüllt. Die PdA Nicles ist eben nichts anderes als die Konsequenz der einseitigen bürgerlichen Politik, welche seinerzeit nach dem grossen Genfer-Bankskandal einen katastrophenartigen Zusammenbruch erlitt, worauf das Zwischenregime Nicles mit der «roten Mehrheit» kam, das infolge der «von allen Seiten verschuldeten» blutigen Genferereignisse wieder gestürzt wurde... gestürzt mit Hilfe der Gewerkschaften notabene! Hier sind die Nährböden der PdA, von hieher stammen die Mehrzahl der gewählten ultra-roten Nationalräte. Es gibt bekanntlich in welschen Landen die «Tierquälerei» als weitverbreitete Unsitte... und bevor man gelernt hat, den politischen Gegner nicht wie einen schlechten Köter zu behandeln, gibt es eben dort... nicht «in der Schweiz» derlei...



Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Sowjetrußland

In Rio de Janeiro, von wo die russischen Diplomaten nach Bekanntwerden des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und der Sowjetunion bereits abgereist sind, haben Bürger ihrer Begeisterung dadurch Ausdruck gegeben, dass sie die Büros und technischen Einrichtungen einer kommunistischen Zeitungsdruckerei kurz und klein schlugen.

Rechtsrutsch auch in England

Ob es in England zu tagen oder zu nachten beginnt, darüber werden Rechtsgesinnte und Linke gegenteiliger Meinung sein. Die Tatsache besteht: Eine massive Abwanderung der Wählerschaft in England und Wales von Labour zu den Konservativen findet statt. Die Tories haben in 400 Städten und Dörfern 637 Mandate gewonnen, Labour verlor dagegen 616. Verloren haben auch die an Zahl unbedeutenden Kommunisten. Die Liberalen blieben stationär. Die «Wilden» oder Unabhängigen, die zu keiner Partei gehören, gewannen 36.

Man muss nun diese Zahlen in zweifacher Richtung vergleichen. Erstens mit den Sitzen, welche in den 392 von den Wahlen «heimgesuchten» Städten und Dörfern... London ist nicht dabei... zu vergeben waren. Danach hatte Labour vor dem letzten Sonntag 1475 davon, jetzt also 859 inne. Konservative waren vorher 618 vorhanden, nun, Gewinne und Verluste gerechnet, 1255. Die Unabhängigen zählten vorher 1032, jetzt 1068. Die Liberalen bleiben mit 131 Mann auf der gleichen Höhe.

Es ist aber noch ein zweiter Vergleich notwendig: Neugewählt wurde nur ein Drittel der Gemeindevertreter. Daher sitzen in den Gemeindeparlamenten heute noch 4651 Labourvertreter, 3193 Konservative, 4277 Unabhängige, 600 Liberale und 7 Kommunisten. Der Grund, weshalb die Tories von einem «Erdrutsch» reden und die Regierung Attlee auffordern, Wahlen für das Parlament vornehmen zu lassen, liegt klar vor Augen, wenn man annimmt, auch die Wahlen der übrigen Gemeindevertreter wäre nach dem gleichen Schlüssel zu beziffern wie die des wirklich gewählten Drittels. Es wären demnach

folgende Rechnungen zu machen: Konservative 3193 Mann plus zweimal Gewinn von $637 = 4467$; Labour 4651 minus zweimal $616 = 3419$; Unabhängige 4277 plus zweimal $36 = 4349$. Die Liberalen würden auf 600, die Kommunisten unter 7 Mann stehen. Wir wiederholen die Zahlen für die drei Hauptgruppen: Konservative statt nur 3193 nun 4467, «Unabhängige» statt 4277 nun 4349, Labour statt 4651 nur noch 3419. Daraus ergibt sich, dass Labour noch nicht bis auf die frühere Zahl der Konservativen sinkt, und dass die Konservativen noch nicht die Höhe der bisherigen Labourvertretung erreichen würden, während die Unabhängigen leicht zugenommen hätten. Da für die Parlamentswahlen keine Unabhängigen zur Wahl gestellt würden, bleibt zweifelhaft, welcher der beiden Hauptparteien die in lokalen Fragen auf eigenen Wegen wandelnden Wähler zufallen müssten. Halbieren wir sie, dann könnte ein «richtiger Erdrutsch» zugunsten der Konservativen noch nicht zur «unabstreitbaren Tatsache» werden. Denn nimmt man diese Halbierung bei den Gemeindevertretern vor und zählt sie häufig zu den Labourleuten und den Tories, dann bekommt man schätzungsweise 6600 Tories gegen 5600 Labourleute.

Aber auch diese Zahl ist noch zu berichtigen. Denn es ist zu fragen, wie die Zahlen sich verändern würden, wenn das rote «Gross-London», das ein Sechstel der Bevölkerung von England und Wales aufweist, seine dreijährliche Gesamterneuerung des Stadtparlamentes mit in die Waagschale würde. Und schliesslich hat auch das stark industrielle Schottland nicht mitgewählt. Immerhin steht fest, dass wichtige Industriestädte, wie Vorortsgemeinden von London, dann Birmingham und Manchester, die Grafschaft Lancashire und die Grafschaft Yorkshire, die gleiche Verschiebung wie andere

gegenen miterlebt haben, so dass also eine mehrheitlich von Arbeitern bevölkerte Grossstadt keine Wahlschance für Labour bedeutet, wie man annehmen möchte.

Es ist notwendig, sich diese Zahlen zu Gemüt zu führen, wenn man verstehen will, warum Labourführer das Wahlergebnis bagatellisieren. Sie können mit Recht darauf hinweisen, dass eine Grosszahl der 5200 Gemeindeglieder, welche sie bis zum letzten Sonntag in Händen hatten, seit Kriegsende erobert wurden, dass die verlorenen 616 Mandate nur einen Bruchteil dieser Eroberungen ausmachen, ja, dass auch die dreifache Verlustziffer immer noch nur einen Teil der seit Kriegsschluss eroberten Positionen bedeutet. Es erklärt sich aus dieser Feststellung auch, weshalb die meisten Parlamentsnachwahlen, die bis heute stattfanden, lange nicht das Abrücken der Wähler von Labour offenbart haben, wie es auf den ersten Blick durch die Gemeindegliederwahl der Fall zu sein scheint. Die Frage,

was die Labourregierung tun wird,

welche Schlüsse sie aus dem «kleinen Erdbeben» ziehen muss, steht darum durchaus offen. Optimisten, wie der Generalsekretär der Partei, *Morgan Philipps*, wollen glauben, es handle sich nur um eine zeitweilige Abwendung der Wähler von Atlee und seinem Ministerium, vom sozialistischen Kurs in der Innenpolitik, von den Hoffnungen, welche der grosse Haufe auf die Wahlversprechungen der Arbeiterpartei gesetzt. Dieses «Abwenden» müsse in eine neue Begeisterungswelle umschlagen, wenn erst einmal die Resultate des Kurses vorlägen. Nicht die *heutigen*, sondern die *künftigen* Resultate! Eines Tages, bei ausgeglichener Handelsbilanz, werde ja die Versorgung progressiv reichlicher werden, und die heutigen, rigorosen Einschränkungen würden bald vergessen sein, wie der späte Schnee im Frühling...

Es ist verständlich, dass Optimisten so denken, aber auch bekannt, dass Optimisten wie Pessimisten selten die Tatsachen so sehen, wie sie sind, sondern, wie sie sie wünschen. Ein vorsichtiger Betrachter wird nicht vergessen dürfen, dass eine Bewegung, die vor nicht zu langer Zeit begonnen hat, noch weiter wachsen muss. Das heisst: Die Unzufriedenheit der englischen Wähler wird in nächster Zeit ohne Zweifel noch zunehmen. Und zwar wird sie um so heftiger wachsen, weil Labour keine Besserung der Lage auf kurze Sicht versprechen kann. Die Losung lautet spartanisch kurz: Noch mehr arbeiten, noch weniger geniessen, noch mehr entbehren, auf noch mehr verzichten.

Es ist diese Parole, die auch in den Ohren des stoischen, oder jenachdem — indolenten Engländers unangenehm tönt. Die Gemeindeglieder haben bewiesen, dass die fluktuierenden Mittelschichten, die Labour nur gestimmt haben, weil sie auf den «gut wischenden neuen Besen» setzten, heute genug vom Entbehren, Verzicht, Mehrarbeiten und vergeblichem Hoffen haben. Unter diesen Schichten hat man nicht die politisch und weltanschaulich geschulten Leute aus den Gewerkschaften, nicht die grundsätzlichen Sozialisten zu verstehen, sondern die vielen Kleinen, die nicht Reiche, aber auch nicht Proletarier sind. Es ist gar nicht das «sozialistische Programm», gegen das demonstriert wurde. Es ist einfach der hochhängende Brotkorb, über den sich diese «Un-Prinzipiellen» beklagen.

Mit diesen Leuten aber machen sowohl Tories als Labour jeweils die Wahlen... oder machen sie nicht. Und dem Mister Morgan Philipps oder der sich ebenso optimistisch gebenden Redaktion des sozialistischen «Daily Herald» wird man zu bedenken geben müssen, dass in einem weitem halben Jahre, bei gleichbleibender Misere der Versorgung, das ganze Heer der «Un-Prinzipiellen» Churchill und die Tories als den «neuen Besen, der gut wischen wird», begrüsst werden! Die Dinge liegen einfach so, dass im nächsten Vierteljahr schon eine wohl spürbare Entspannung im Versorgungssektor eintreten, dass die Labourregierung etwas finden muss, was diese Entspannung herbeiführt, oder die Entwicklung nimmt ihren unabwendbaren Verlauf. Daran ändert keine Ueberzeugung und keine Grundsatztreue der Regimeführer das Geringste, noch weniger Wunschphantasien!

Ein grimmiger Kritiker Labours sagte uns, nun hätten die Herren um *Atlee* die «*Quittung für mangelnde Phantasie*» bekommen. Wir geben ihm nicht recht. Die Quittung wird erst dann gegeben werden, falls sie keinen Weg finden, um aus der heutigen Notlage herauszukommen. Vermutlich ist die heutige, von allen volkswirtschaftlichen Buchhaltern anerkannte Parole, die Grenzen bis zum Ausgleich der Handelsbilanz zu sperren, falsch. Und es wäre richtiger, den breitesten Strom amerikanischer Waren zur Sättigung der freudlosen Massen anzuziehen und *dadurch* den Arbeitsgeist anzufeuern. Doch darüber wird zu streiten sein...

Internationale Zusammenhänge

zwischen der Rechtsbewegung in England und dem *Pendelausschlag nach rechts* in ganz Westeuropa und auf der ganzen westlichen Hemisphäre spielten ohne Zweifel auch in den

Gemeindegliedern mit. Zwar gehört Labour zu den von Russland schonungslos angegriffenen demokratischen Richtungen des Westens. Aber im «grossen Haufen» spielt unbewusst das Gefühl mit, Labour stehe dem russischen System doch irgendwie näher als die Tories und die Liberalen. Die immer noch nicht aufgegebene Vorstellung, als könne das sozialistische England zwischen Moskau und Wallstreet vermitteln, tut das weitere. Es ist darum selbstverständlich, dass die *verschärfte antikommunistische Kampagne, die heute von den USA ausgeht*, in Zukunft noch mehr als bisher auf den «unpolitischen Haufen» auch in England wirken und sich... da die Kommunisten kaum vorhanden sind... gegen Labour wenden muss. Ein Grund mehr für das Regime, diesem Haufen mit aller Raschheit irgendwelche Erleichterungen zu verschaffen.

Und noch etwas ist zu überlegen: die *grosse weltpolitische Entscheidung*, um die auf der *November-Deutschland-Konferenz in London* noch diesen Monat gerungen werden wird und die vielleicht noch vor Jahresende fällt, wird eine Verschärfung des Kampfes zwischen Ost und West bringen, wie man sie bisher nicht erlebte. Unter der Oberfläche breiten sich Gefühlswellen aus, die in einer allgemeinen Panik explodieren könnten. Man spricht oder flüstert von der *Möglichkeit eines Krieges*. Man sagt sich, hysterisch erregt oder skeptisch rechnend, der Zusammenprall müsse kommen, wenn mit den Russen keine Einigung möglich sein sollte. Man ist auf dem Sprunge, zu wetten, die Russen hätten, wie weiland Hitler, nur geblufft und würden nachgeben, sobald Amerika nur hart und unbedingt fordere. Man spricht sich tröstend zu, Stalin habe schon andere «Garnituren» von Politikern ins Exil geschickt und könne auch die *Schdanow, Molotow, Wyschinski und Gromyko*, die *Beria* und Konsorten von der politischen Polizei von ihren Sesseln stürzen, falls sie den Misserfolg ihrer sturen Negativität ernten würden. *Von Berlin* breiten sich Gerüchte aus, die von einem möglichen Kurswechsel träumen. *Das Interview Stalins*, das er in *Soschi* dem britischen Labourmann *Ziliacus* gab und das so friedbereit klang, wird in diesem Sinne gedeutet.

So und anders flüstert man und mutmasst... die Hauptsache aber ist: Unter dem Einfluss solcher Erwartungen gewinnen immer die «*terribles simplificateurs*», die nur in einer scharfen antisozialistischen Gesamtwendung das Heil Englands sehen. Daran müssten die von frommen Wünschen geleiteten Labour-Optimisten vom Schlage eines *Morgan Philipps* denken, wenn sie ihre Zukunftschancen abwägen. Labour kann sich lange als «gänzlich demokratisch» geben... es wirkt nicht. Seine Abgeordneten können mitjubeln, wenn im *Unterhaus bekannt gegeben wird, der polnische Bauernführer Mikolajczyk sei wohlbehalten in England gelandet*. Der grosse Haufe wendet sich trotzdem ab und setzt auf die totalen Sowjetgegner.

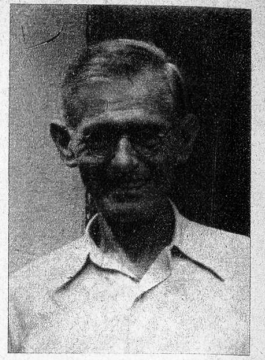
In solchen Zusammenhängen und unter solchen nahen Zukunftsaspekten gesehen, sieht das, was in England geschehen, wie ein Anfang aus, dem Gleiches und Ähnliches in rascher Folge nachkommen könnte, und die Woge der antirussischen Stimmung könnte... nicht nur in England, sondern im ganzen Westen... inenpolitisch zu einer total antisozialistischen werden.



Der umfangreichste Handelsvertrag der Welt

Die zweite Session der vorbereitenden Kommission der Welthandels-Konferenz ging in Genf mit der Unterzeichnung des Schlussprotokoll zu Ende. Während der Session wurden u. a. 103 Fragen behandelt, welche die Beseitigung der Zollschränken zum Gegenstand hatten. Die 23 Staaten, die das Protokoll unterzeichneten, verfügen zusammen über 70% des gesamten Welthandels.

FEZLER  **Schaerer + Co**
ECHT SILBER VON



Am 1. November starb in Ascona im Alter von 62 Jahren der berühmte Reiseschriftsteller Artur Heye. Er hatte sich in der Schweiz durch seine Vorträge und seine im Verlage Albert Müller erschienenen Reise- und Erlebnisbücher einen grossen Leserkreis geschaffen.

Die Zürcher Frauenzentrale mit ihrer vortrefflich durchgeführten «Sammlung der 1000 Kleinigkeiten» zugunsten der Schweizer Spende hat auf dem Gebiete der Sammlertätigkeit ganz neue Wege beschritten. An aufeinanderfolgenden Tagen wurden an 70 Stellen der Stadt Holzhütten aufgeschlagen, wo die Gebefreudigen ihre Spenden deponieren konnten. Aufschriften forderten die Passanten auf, dass jede Kleinigkeit, jede Fadenspule und jede Nähnaedel gern angenommen würde. Der Erfolg der Bemühungen der Zürcher Frauen war überwältigend. Die Sammelhütten füllten sich mit Gegenständen des täglichen Gebrauchs, mit Kleidern und mit besonders willkommenen Lebensmitteln.

Ob Prinzessin Elisabeth nähen wird?

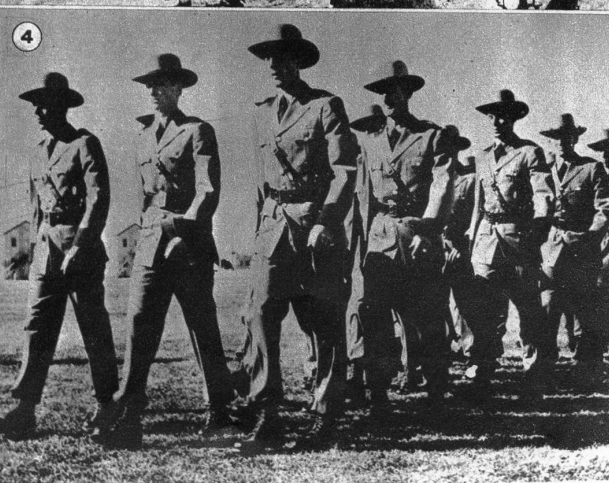
Neben unendlich vielen symbolischen Hochzeitspräsenten aus allen Teilen der Erde hat das königliche Brautpaar aber auch eine Singer-Nähmaschine erhalten. Diese wurde ihm anlässlich einer Schiffstaufe von der Bevölkerung von Clydebank (Schottland) überreicht. Das Paar lächelt vergnügt, vielleicht hat Leutnant Mountbatten seine zukünftige Gemahlin gefragt, ob sie nähen könne...

1 Bereits vor dem Kriege wurden in Italien Versuche für die Benützung von Radiotelephonen in den Zügen zur Herstellung der Verbindung mit den Stationen durchgeführt, die dann aber zufolge Knappheit an Material unbedeutend eingestellt werden mussten. Nun haben initiative Männer die eine wertvolle technische Neuerung darstellenden Versuche wieder aufgenommen. Hier hat der *Transportminister, Prof. Guido Carbellini*, bereits eine Verbindung mit seinem Ministerium in Rom erhalten. (ATP)

2 Ein schwedisches Flugzeug vom Typ Skymaster stiess im Nebel gegen den Felsen des Hymettus. 36 Passagiere und eine achtköpfige Besatzung wurden sofort getötet. Der Pilot, Kapitän Douglas, britischer Staatsangehöriger, war einer der erfahrensten Flugzeugführer der schwedischen Zivilluftfahrt. Zwei Schweizer befanden sich unter den Toten. Unser Bild zeigt die Unglücksmaschine auf dem Hymettus und im Vordergrund ein Mitglied der Rettungsmannschaft. (ATP)

3 Tong-Yu-Niung, der Besitzer eines Schanghaier Kleiderladens, war nicht wenig verblüfft, als eines Morgens 11 leere Särge die Gänge seines Geschäftes versperrten. Sein Vermieter wollte einen erhöhten Zins, Tong aber war der Meinung er bezahle genug... so kam der Hausherr auf die — mehr verrückte als geistreiche — Idee, seinem Mieter mit einer absolut neuen Art von Erpressung beizukommen. (ATP)

4 Nach den verschiedenen Spionage-Affären um die amerikanische Atomforschung hat die Atomenergie-Kommission die Aufstellung einer neuen Polizeitruppe für das Riesensanatorium von Los Alamos beschlossen. Nach einem harten Training von einem Monate sind die ersten «Atompolizisten» in den Dienst genommen worden. Sie sollen für die Sicherheit in der Versuchsanlage und für die Bewahrung der Geheimnisse Sorge tragen. (ATP)



Ein unerwarteter Schweizer Sieg: Schweiz-Belgien 4:0

Nach einer Serie von Niederlagen, die selbst zu einer parlamentarischen Intervention von Nationalrat Cottier führte, kam die nach allerhand Besetzungsschwierigkeiten kämpfende Schweizereif zum ersten Sieg gegen Belgien auf Schweizer Boden in den bisherigen 12 Begegnungen, und dies in einer Zeit der Krise, aber auch des mangelnden Vertrauens. In einer grossen ersten halben Stunde spielten die Eidgenossen die Belgier bereits mit dem 4:0 vollständig aus

Unten: Den Torreigen eröffnete der Schweizer Mittelstürmer Tamini hier im Kampf mit dem Belgier Aernoudts, als er bereits in der 5. Minute mit einem Hochschuss das Leder unholdbar ins Netz knallte (ATP)



Wir zeigen die beiden Mannschaften bei der Vorstellung im Servette-Stadion, über dem ein unerwartet warmer, blauer Herbsthimmel lag. (ATP)



Der über eine akrobatische Wendigkeit verfügende belgische Torhüter machte manch aufgelegte Chance der Schweizer zunichte, diesmal aber streckt er sich vergeblich, nach dem halbhohe Schuss Fattons, der zur Überraschung des Verteidigers satt zum 2:0 in die Maschen flog. (ATP)



Auf der Montchoisi-Kunsteisbahn, die am Sonntag eröffnet wurde, fand zwischen unsern Eishockeynationalmannschaften A und B ein Trainingsspiel statt, welches das B-Team gewann, und zwar mit 6:3 Toren. Unser Bild zeigt den A-Sturm mit Bibi Torriani und den Cattinis vor dem Kasten des B-Torwarts Bänninger. Rechts (Nr. 7) Heini Lohrer (Photopress)



Einen der schönsten Kämpfe im mit 13 zu 13 Punkten unentschieden ausgegangenen Freistil-Ringertreffen der Schweiz gegen Schweden lieferten sich der Schweizer Willi Angst und der Schwede Westergren. Der Punktsieg wurde dem Schweizer zugesprochen, der als der gewichtigste Bankkämpfer der einheimischen Staffel galt (ATP)